

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Festtags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-ges. Petitzelle 15 Pfz.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefgeld 2,20 M.

Nº 127.

Danzig, Mittwoch, den 8. Juni 1887.

15. Jahrgang.

Des heil. Fronleichnamfestes
wegen erscheint morgen kein Volksblatt.

* Die römische Frage.

Wieder angeregt durch die jüngste Allocution Leos XIII., wird die römische Frage gegenwärtig von der katholischen wie von der gegnerischen Presse aller Parteien erörtert, wie auch wir bereits früher (in Nr. 117) die Stellung der Katholiken und speziell der Katholiken Deutschlands zu dieser Frage besprochen haben. Wie das vom Königreiche Italien dem Papst zugesetzte Unrecht wieder gut gemacht und der Friede zwischen beiden Gewalten wieder hergestellt werden können, — diese Frage ist am Körper des einzigen Italiens die Wunde, die sich nicht schließt, außer bei radikaler Heilung. Seit Jahren mehrt sich in Italien die Zahl jener Anhänger der italienischen Einigung, welche die Versöhnung zwischen dem Papsttum und Italien, zwischen der Tiara und der Königskrone für dringend notwendig halten für die Sicherung und das Heil des Landes. Zahlreiche Bücher und Broschüren sind darüber geschrieben worden mit mehr oder minder geeigneten Vorschlägen zur praktischen Durchführung dieser Versöhnung, und in zahlreichen Schriften wurde darauf geantwortet. Manche dieser Vorschläge, wie die des später bekehrten Curci, sind von der Kirche verurteilt worden, sie alle finden ihre Beleuchtung in dem gründlichsten Werke über die römische Frage vom Jesuitenpater Gaetano Bochi. In den letzten Monaten haben besonders zwei italienische Deputierte, Fazzari (ehemaliger Oberst Garibaldi) und der Vertreter von Florenz, Toscanelli, der Versöhnung das Wort geredet. Bekannt ist auch, welches Interesse der französische Exminister Olivier für die Versöhnungsfrage an den Tag legte. Alle gingen von dem richtigen Gedanken aus, daß die römische Frage ungeldt das Krebsgeschwür sei, an dem das einzige Italien über kurz oder lang, aber sicher zu Grunde gehen müsse. Katholischerseits wurde stets die Unerträglichkeit der jetzigen Lage des Papsttums, die Unzulänglichkeit des Garantiegesetzes und die im Interesse der Gesamtkirche absolut erforderliche Notwendigkeit der souveränen Stellung des Papsttums betont. Wie sein Vorgänger Pius IX. hat ja auch Leo XIII. in seiner Enzyklika vom 21. April 1878 „alle Erklärungen und Proteste sowohl gegen die Inbesitznahme, wie gegen die Verlezung der der römischen Kirche zustehenden Rechte“ erneuert und bestätigt. Bekannt ist auch, wie die vielversprochene Note Jakobinis zu Gunsten des Septennats die Hoffnung ausdrückte, Deutschland für „die Verbesserung der Lage des Papstes“ günstig stimmen zu können. Wurde ja selbst die Abberufung des nicht eben pfiffründlichen deutschen Gesandten v. Neudell mit der römischen Frage in Verbindung gebracht, ja sogar die Anwesenheit v. Puttkamers, dem es die liberale italienische Presse verübelte, daß er nur im Vatikan, nicht aber im Quirinal erschienen sei. Ob man von Preußen irgendwelche Hilfe zu erwarten hat, mag hier

unerörtert bleiben. Thatsächlich steht die römische Frage wieder infolge der päpstlichen Ansprache im Vordergrunde der Erörterung. Die versöhnungsbedürftigen Organe der italienischen Regierung waren natürlich über die Bereitwilligkeit des Papstes zur Versöhnung hoch erfreut, gaben sich aber in schlauer Berechnung den Anschein, als hätten sie die päpstlichen Bedingungen ganz überhört. Und doch hatte Leo XIII. deutlich genug bloß von einer Versöhnung gesprochen, die mit der „Wahrung der Gerechtigkeit und der Würde des apostolischen Stuhles“ vereinbar sei, von einer Versöhnung, bei welcher „der römische Papst niemandes Gewalt unterworfen ist und sich einer ausgedehnten wirklichen und wahrhaften Freiheit erfreut, soweit alle Gerechtsame es verlangen“. Diese Worte geben, so allgemein sie auch gehalten sind, doch die Grenzen der Versöhnung und Konzessionen an. Selbstverständlich müßten die Handlungen von dem Schädiger, d. h. von Italien, ausgehen. Natürlich wären sie geheim zu führen. Ob König Humbert, der persönlich der Versöhnung geneigt sein soll, aber auch im Interesse der Dynastie allen Grund dazu hat, solche Verhandlungen bereits angeknüpft hat, steht noch nicht fest. Die italienische Presse rät zum Teil zu Versöhnungsversuchen, natürlich sollen dieselben aber möglichst wenig kosten. Der „Oss. Rom.“ und auch der „Mon. de Rome“ weisen aber die Forderungen liberaler italienischer Blätter zurück. Das letztere Blatt weist zurück: 1) den jetzigen Zustand als „wahre Sklaverei“, 2) eine Erweiterung des Garantiegesetzes und auch eine internationale Sanktionierung desselben, da der Papst so nicht der Gefangene eines, sondern aller wäre, und fordert als einzige Lösung „die reelle und materielle Souveränität des heil. Stuhles“. Wie weit diese materielle Souveränität sich erstrecken muß, das ist selbstverständlich der Entscheidung des Papstes vorbehalten. Was uns betrifft, so wünschen wir wie Leo XIII. eine Versöhnung, doch nur eine solche, welche der Freiheit und Würde des hl. Stuhles, wie der Gerechtigkeit vollauf Rechnung trägt.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 7. Juni.

Gestern nachmittag trat der Reichstag zu seiner ersten Sitzung nach den Pfingstferien wieder zusammen. Präsident v. Wedell-Piesdorff eröffnete die Sitzung vor fast leeren Bänken. Zunächst folgte eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen, aus denen u. a. hervorgeht, daß der Abg. v. Colmar (konf.) sein Mandat niedergelegt hat. Eine große Reihe von Urlaubsbesuchen sind eingegangen. Nach Eintritt in die Tagesordnung wird der Entwurf zur Ergänzung des Gesetzes gegen die Nachrungsmittelfälschung, wonach der infolge einer polizeilichen Untersuchung Verurteilte die Kosten derselben zu tragen hat, ohne Debatte angenommen. Zur dritten Beratung des Entwurfs betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen ergreift nur Abg. Struckmann zu kurzer Be-

ergriff ihre beiden Hände, die kalt und ohne Gegendruck in den feinen lagen.

„Johanna — armes Kind,“ sagte er mit vor Bewegung zitternder Stimme, „Sie haben viel, unendlich viel verloren, aber Sie dürfen nicht verzweifeln — Sie haben ja noch einen Vater im Himmel, der keines seiner Kinder vergißt, wenn auch unserm kurzfristigen, menschlichen Auge seine Tugenden oft grausam und unbegreiflich erscheinen; der Glaube an seine Liebe muß Sie stärken in Ihrem schweren Leid.“

In des Mädchens Antlitz trat ein bitterer, höhnischer Zug, der in den kindlichen Zügen eigentlich fremd und peinlich berührte. Sie schüttelte eintönig das lichtblonde Haupt und entgegnete mit müder, tonloser Stimme:

„Glaube? — Gott? — es war ein schöner Wahnsinn! — hier zu meinen Füßen liegt es eingesargt gleich allen übrigen, was mir das teuerste auf Erden war.“

Des Priesters Augen hingen entsetzt an dem Kindermunde, der so furchtbare Worte sprach.

„Unselige, so weit hat der Schmerz Sie verblendet, daß Sie den Glauben, das einzige und kostlichste Gut, das Sie trösten und aufrichten könnte, verloren haben?“ kam es mehr mitleidig als vorwurfsvoll von seinen Lippen, „und das sagen Sie mir — Ihr alten Lehrer, der sich bemühte, in Ihr Kinderherz von Jugend auf die Heils- wahrheiten der Religion zu pflanzen, dessen Hand Ihnen zum erstenmale im Sakrament den Leib des Herrn gereicht? O, nicht wahr — Sie wußten nicht, was Sie sprachen?“

[2]

Allerseelentraum.

Von Karl Armand.

[Nachdruck
verboten.]

Plötzlich trat zwischen einigen jenem Grabe gegenüber befindlichen Zypressenbäumen, die ihn bisher verborgen, ein Mann hervor und näherte sich mit leisem Schritte der Schmerzverunkenen.

Er trug das heilige Kleid des Priesters — seine mildernsten Züge erschienen doppelt ehrwürdig durch den Rahmen filigraner Locken, der sie umgab.

Ein Blick unendlichen Mitleids traf aus seinen tiefen Augen das Mädchen — dem halb noch Kind, schon in ungeheuerlichem Weh der lindernde Thränenquell — sonst der trostende Begleiter jugendlichen Schmerzes — versiecht war.

Sie merkte es nicht, daß er durch das hohe Gitter zu ihr eintrat — sein Fuß versank unhörbar in der feuchten Laubschicht, die wie ein Teppich den Boden bedeckte.

Eine Weile wartete er noch; dann rief er leise ihren Namen: „Johanna!“

Die heißen, trockenen Augen wandten sich zu ihm — glanzlos, wie erloschen irrte der einst so strahlende Blick über seine Gestalt, anfangs verständnisvoll, aber als sie ihn erkannte, da zuckte es wie Wahnsinn um den jungen, weichen Mund, und statt der Antwort brach ein Lachen von ihren Lippen — ein grettes, herzerreißendes Lachen, das deutlicher als tausend Klagen den Seelenzustand der Besammlungsvertreten verriet.

Erschüttert beugte sich der Priester zu ihr herab und

merkung das Wort. Darauf wird das Gesetz unverändert angenommen. Beim dritten Punkte der Tagesordnung, erste event. zweite Beratung einer Ergänzung des Gesetzes über die subventionierten Dampferlinien, eröffnet der Elßäffer Grad die Debatte. Es handelt sich darum, die im Gesetze vom 6. April 1885 bestimmte Festlegung der mittelständischen Anlaufshäfen (Triest, Brindisi, Alessandria) aufzuheben und den Reichskanzler zu ermächtigen, den Kurs im Wege der freien Vereinbarung zwischen dem Reiche und den Unternehmern festzusetzen. Die Anregung zu dem Entwurf ist vom Norddeutschen Lloyd ausgegangen. Abgeordneter Grad erklärt sich mit Genua als Anlaufshafen einverstanden und für eine Zweiglinie nach Sansibar. Schließlich plädiert der Abgeordnete für Neutralisierung des Suezkanals. Abg. Nintelen ist mit der Erhebung von Alessandria durch Port Said als Anlaufshafen einverstanden, erklärt sich aber dagegen, daß der Lloyd für eine kürzere Linie die gleiche Subvention erhalten; dabei sei noch zu beachten, daß die jetzige Linie gerade auf Befürwortung des früheren Abgeordneten Meier-Bremen (Direktor des Lloyd) zustande gekommen sei. Der Herr Abgeordnete verlangt von der Gesellschaft auch Wahrnehmung der Interessen des Reiches und der Nation, nicht bloß der materiellen Interessen des Lloyd. Schließlich beantragt Herr Nintelen die Verweisung des Entwurfs zur gründlichen Prüfung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Nachdem Staatssekretär v. Bötticher den Ausführungen des Abg. Nintelen entgegneten, und die Abg. Bamberger, Woermann und Dr. Windthorst sich eingehend über die einzelnen Bestimmungen der Vorlage ausgesprochen hatten, zog Nintelen seinen Antrag auf Kommissionsberatung zurück, so daß also die zweite Beratung gleich im Plenum stattfinden kann. Nächste Sitzung, Mittwoch (heute): Arbeiterschutzanträge.

Politische Übersicht.

Danzig, 8. Juni.

Die Erfaltung des Kaisers hat, wie das auch schon früher der Fall war, eine entzündliche Affektion der Augen zur Folge gehabt. Die Abreise des Kronprinzen nach England ist jetzt für den 15. Juni in Aussicht genommen. Wie von London gemeldet wird, dürfte die Anwesenheit Dr. Mackenzies eine Woche dauern, und soll der englische Spezialist nötigenfalls zu einer Operation zur Beseitigung des Halsübels des Kronprinzen entschlossen sein.

* Unsere Ganz- und Halboffiziere zerbrechen sich aus Mangel an anderem Stoffe den Kopf über das Zentrum. Die „Demokraten und Konservativen im Zentrum“, so versichert der offiziöse Chor, liegen sich bereits in den Haaren. Die Unterscheidung existiert indessen nur im Gehirn der Offiziere. Daß im Zentrum die Ansichten in bezug auf die Brautweinstuer auseinander gehen, ist in dieser Interessenfrage doch nichts unnatürliches, da hier sehr wohl die Ansichten verschieden sein können. Um wenigsten können

Sie nehmen zurück, was Sie im Übermaße des Schmerzes gesagt?“

Sie schüttelte wieder mit demselben bitteren Lächeln den Kopf. „Es ist mein Ernst — ja, ich sage es Ihnen ins Gesicht,“ fuhr Sie lauter und fast anklagenden Tones fort, „es ist ein schweres Unrecht von Ihnen und allen Ihren Amtsbrüdern, daß Sie uns arme Menschenkinder Dinge glauben lehren, die wir nachher unter tausend Martyrii als unwahr erkennen und aus unserm Herzen reißen müssen.“

„Kind, Kind, fürchten Sie nicht Gottes Zorn, wenn Sie solche lästernde Worte aussprechen? — Hoffen Sie nicht auf seine Barmherzigkeit, die Sie dadurch verscherzen?“

„Ich fürchte nichts, als noch länger leben zu müssen, und hoffe auf nichts mehr, als den Tod. Sie sehn mich so seltsam an,“ fuhr sie hastig mit fast unheimlichem Flüstern fort, „Sie denken gewiß, warum ich dann nicht selbst meinem elenden Leben ein Ende mache. Ich hätte es auch längst gethan — da sehn Sie — Ihre Hand fuhr in die Falten des Gewandes und zog halb einen blixenden Gegenstand daraus hervor — die Waffe ist schon in meiner Hand; aber den Selbstmörder gönnt man kein Grab in geweihter Erde, dann könnte ich nicht bei ihm ruhen, der einzige meines Lebens Licht und Inhalt gewesen — er aber wartet da unten in dem stillen Schrein auf mich, und ich habe ihm versprochen, bald zu ihm hinabzusteigen in das Grab, in dem wir dann in ewiger Vereinigung eng bei einander wohnen werden, bis wir in Staubatomen mit einander versinken ins ewige Nichts. Das ist es, was mich zurückhält

darauf aber die Nationalliberalen pochen, da sie seit Jahren in den wichtigsten Fragen das Bild der Spaltung geboten haben.

Seit einigen Jahren ist der Protestantismus äußerst eifrig in der Verbreitung von Zeitschriften und Traktäthen. Zentralpunkt dieser protestantischen Bestrebungen ist der Berliner „Verein zur Verbreitung christlicher (sollte heißen: protestantischer) Zeitschriften. Teils weil man auch vom Gegner lernen kann, teils weil die Verbreitung dieser Traktäthen von Katholiken im Auge behalten werden muß, dürfte ein Hinweis auf die Tätigkeit des Vereins geboten sein. Angeblich ist der Zweck der Zeitschriftenverbreitung der, „der systematischen Vergiftung des Volkslebens entgegenzutreten.“ Dagegen läßt sich nun nichts einwenden, und es ist vom Standpunkte der Orthodoxen sehr begreiflich, wenn sie der Sozialdemokratie und dem kirchlichen Liberalismus das Terrain abzugraben suchen. Indessen es scheint auch auf protestantische Propaganda unter den Katholiken abgesehen zu sein. Eine jüngst in der „Post“ enthaltene Empfehlung hob extra hervor: in den vom Verein verfendeten Blättern finde sich nichts, was die Mitglieder anderer Konfessionen verletzt, so daß also auch Katholiken wie Evangelische, ohne daran Anstoß zu nehmen, sich an dieser Lektüre beteiligen können.“ Darin ist der propagandistische Zweck ziemlich deutlich enthüllt, doch die Angabe, auch der Katholik könne solche Schriften ohne Anstoß lesen, trifft sicher nicht zu. Zu den Haupt-schriften, die der Verein verbreitet, gehört nämlich der vom Prediger Hütte herausgegebene „Evang. Kirchl. Anzeiger“, sowie das „Evang. Sonntagsbl.“, beides Schriften, die spezifisch protestantisch sind und bei jeder Gelegenheit dem Katholizismus etwas am Zeuge zu flicken suchen. Auch die Thatache, daß der Verein am 10. November 1880 (Luthers Geburtstage) entstand, charakterisiert ihn und sein Streben doch als einen spezifisch protestantischen. Die Tätigkeit des Vereins muß als eine sehr rührige erscheinen, denn er gibt außer dem Anzeiger das Sonntagsblatt in verschiedenen Ausgaben heraus (Berliner, Thüringer, Altmärkisches), ferner ein „Kleines Sonntagsblatt“, der „Berliner Arbeiterfr.“, das „Sonntagsblatt fürs deutsche Heer“, ja sogar auch ein polnisches Blättchen, Glosy (Stimmen) be-titelt. Alle diese Publikationen erscheinen in sehr starken Auflagen und werden nach allen Teilen Deutschlands ver-sandt. Auch Westpreußen erhält seinen guten Teil von diesen Traktäthen, und wie uns mitgeteilt wird, hat man auch in unserer Provinz schon mehrfach den Versuch gemacht, diese „harmlosen“ Schriften in katholische Hände zu spielen. Hoffentlich werden die Katholiken solche Zumutungen stets in der richtigen Weise zu beantworten wissen.

Nach der dieser Tage veröffentlichten Uebersicht über die Ergebnisse der Heeresergänzung im Jahre 1886 wurden ausgehoben im Bezirke des I. Armeekorps 9585 Mann, II. Armeekorps 9765, III. Armeekorps 11 107, IV. Armeekorps 10 200, V. Armeekorps 7801, IV. Armeekorps 11 249, VII. Armeekorps 11 583, VIII. Armeekorps 10 002, IX. Armeekorps 9570, X. Armeekorps 8625, XI. Armeekorps 9757, großherzoglich hessische (25.) Division 3344, XII. Armeekorps (fgl. sächs.) 11 080, XIII. Armeekorps (fgl. württembergisches) 7052, XIV. Armeekorps 5901, XV. Armeekorps 5732 Mann. Im Bezirk des I. königl. bayrischen Armeekorps wurden ausgehoben 10 011, II. kgl. bayrischen Armeekorps 9919 Mann. Insgesamt wurden somit 1886 ausgehoben 161 526 Mann, von denen 154 565 zum Dienst mit der Waffe, 4527 zum Dienst ohne Waffe und 2434 für die Flotte bestimmt wurden. Wegen unerlaubter Auswanderung wurden 18 888 verurteilt; in Untersuchung befinden sich noch 15 796.

Das „Düsseldorf. Volksbl.“ brachte kürzlich die Mitteilung, aus einem an der Schloßstraße gelegenen Hause seien zwei katholische Kinder von zwei Polizeibeamten in Abwesenheit ihrer Eltern und ohne deren Wissen und Willen weggeholt und in das evangelische Waisenhaus gebracht worden. In dieser Angelegenheit

von der raschen That, die auf einmal all meiner Dual ein Ende machen würde!

„Johanna!“ Entsezt klang der Name von den Lippen des fassungslosen Greises, der erst jetzt einen vollen Einblick in die tiefe Umnachtung dieser verirrten Seele gewann.

„Nennen Sie mich nicht mehr bei diesem Namen“, entgegnete sie zum erstenmale mit heftiger, grosslender Stimme; Johanna bedeutet Gnadenkind, und das klingt wie Hohn auf das grausame, unmennbare Weh, welches das blindwaltende Schicksal mir bereitet. — „Gnadenkind! Ha ha ha!“ — und auf's neue klang jenes mahnwütige Lachen von ihren blassen Lippen.

In den milden Augen des Geistlichen perlten Thränen, die langsam und schwer über seine geschruppten Wangen herabrollten.

„Ich weine diese Thränen Ihrem Elende, Johanna“, sagte er sanft, „es ist gröber, viel gröber noch, als ich gedacht! Es wäre besser, wenn auch Sie sich ausweinen könnten, — haben Sie denn keine Thränen für Ihre Toten?“

Sie sah mit großen, fieberglänzenden Augen in sein bewegtes Gesicht.

Als vor vier Tagen mein Vater, der als erster von der mörderischen Seuche befallen wurde, in der Agonie des schmerzlichen Todeskampfes rang, als ich mit meiner süßen Mutter und dem geliebten Manne, dessen Kunst den Vater nicht zu retten vermochte, an seinem Sterbesacker kniete, da hab' ich noch geweint, als ob mein Leben hinströmen sollte in Thränen; da hab' ich die Hände wund gerungen in glühenden Gebeten und den Himmel aus der Tiefe eines vertraulichen Kinderherzens um Hilfe angefleht. Es

erhält nun genanntes Blatt folgende Zuschrift: „Nach sorgfältigen Erfundigungen ist an der Thatache, wie sie in der obigen Mitteilung angegeben ist, nicht mehr zu zweifeln. Ohne Wissen und gegen den Willen der Mutter und des Stiefvaters wurden in deren Abwesenheit die beiden Kinder, das Mädchen aus der Bongardschule, der Knabe aus dem elterlichen Hause, durch Polizeibeamte nach dem evangelischen Waisenhaus gebracht. Eine solche Zwangsmaßregel hätte wohl meines Wissens durch eine Verfügung des Bormundschaftgerichtes veranlaßt werden können für den Fall, daß die Eltern sich hartnäckig weigerten, den gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Erziehung der Kinder zu entsprechen; allein eine solche Verfügung liegt durchaus nicht vor, vielmehr hat der Richter gemäß der Aussage der beschwerdeführenden Mutter ausdrücklich erklärt, daß die Wegführung der Kinder durch ihn nicht veranlaßt sei. Sicherem Vernehmen nach sind die Kinder, deren verstorbener Vater evangelisch war, deren noch lebende Mutter wie der Stiefvater katholisch ist, heute in das von Diaconissen geleitete Viktoriastift zu Kreuznach überführt worden, und zwar von dem Komitee für Ferienkolonien. Es wird nicht ohne Interesse sein, zu beobachten, wie lange dieses für die dortige Pflege der Kinder aufkommen wird.“ Die „Miederrh. Volksztg.“ erfährt über diesen Fall — und das ist wohl das Interessanteste bei der Sache — daß es sich darum handelt, die Kinder der katholisch gewordenen Mutter und dem katholischen Stiefvater zu entziehen. Die Kinder waren von ihren Eltern der katholischen Schule überwiesen worden und sollten zum Empfang der ersten heiligen Kommunion vorbereitet werden. Man darf gespannt sein, wie die Angelegenheit sich entwickeln wird.

* Die Untersuchungen gegen katholische Geistliche wegen ihrer Haltung bei den Reichstagswahlen scheinen nicht selbständig von der Regierung zu Düsseldorf veranlaßt worden zu sein, sondern auf einer allgemeinen Anweisung von höherer Stelle zu beruhen. So wird der „Deutschen Reichszeitung“ vom Taunus geschrieben: „Was aus der Diözese Münster gemeldet wird, geschah auch bei uns. Geistliche, die sich bei den letzten Reichstagswahlen für guten Ausfall im Sinne des Zentrums interessiert, wurden auf Drängen der Regierung durch die kirchliche Behörde zur Verantwortung gezogen. Agitiert hat kein einziger. Mit allem Grund waren die zur Verantwortung Gezogenen, und nicht bloß diese allein, peinlich überrascht. Solche Ankündigungen fördern sicherlich nicht bei allen Charakterstärke.“ — Aus dem Elsaß wird der „Deutschen Reichsztg.“ gemeldet: Unterstaatssekretär von Puttkamer erließ an das bischöfliche Ordinariat ein Schreiben folgenden Inhalts: „Wie aus mir vorliegenden amtlichen Berichten hervorgeht, haben bei den letzten Reichstagswahlen mehrere Geistliche der Diözese in offenkundiger Weise den aus ihrer Stellung sich ergebenden Pflichten, sowie den von Ew. Gnaden erlassenen Anweisungen zu wider gehandelt.“ Folgt nun die Aufzählung der Beschwerden, die jedem der Beschuldigten zur Last gelegt wurden. Es erfolgte seitens des Ordinariats an die Beteiligten die Kopie des Schreibens mit folgenden Worten: „Abschrift sende ich hiermit an den Herrn Pfarrer X . . . mit dem Ersuchen um Auseinandersetzung. Der bischöfliche Koadjutor, unterzeichnet Freiburger, Generalvikar.“

* Aus Fulda, 3. Juni, schreibt man der „Deutsch. Reichsztg.“: „Fast zur selben Zeit, als die verschiedensten Zeitungen die Besetzung des Fürstbischöflichen Stuhles zu Breslau durch den Hochfürstlichen Bischof Georg Kopp meldeten, schrieb das „Kirchliche Amtsblatt“ für die Diözese Fulda unter dem 18. Mai d. J. Nr. 18: „Se. Bischoflichen Gnaden werden im Laufe dieses Jahres noch in den Dekanaten Hünfeld, Eiterfeld, Hilders und Geisa, sowie zu Kassel und Bockenheim das hl. Sakrament der Firmung spenden.“ Da jedoch der Herr Bischof bis jetzt noch an keinem der oben bezeichneten Orten gesegnet hat, das Sakrament aber sicherlich in eigener Person spenden wird, so dürfte sein Umzug erst im Spätsommer oder Herbst

war umsonst — er starb und mit ihm ein Teil des Kinder-glaubens in meiner Brust.

Am folgenden Tage,“ fuhr sie mit harter Stimme fort, „lag auch meine Mutter im Todeskampfe — diesmal weinte ich nicht, das kalte Entsezen hielt den warmen Thränenquell in meiner Brust gefesselt — aber meine Lippen stammelten noch unaufhörlich halb bewußtlose Gebeete. — Noch vor Sonnenuntergang drückte ich auch ihr die gebrochenen Augen zu, dann sank ich wie betäubt in meines Verlobten Arme, der nun das letzte und einzige war, was mir noch auf Erden geblieben.

Es war aber noch nicht genug: am dritten Tage — es war der Tag, der unser Hochzeitstag hätte sein sollen — da griff die gierige Hand des gräßlichen Würgengels auch nach seinem Herzen, dem Herzen des Herrlichen, der stolz und furchtlos mit ihm gerungen an Hunderten von giftgeschwängerten Leidensbetten, und der nun seine Aufopferung mit dem eigenen Leben bezahlte.

Als ich auch sein schönes, geliebtes Antlitz entstellen mußte von der furchtbaren Totenfarbe, als ich seine Glieder zucken sah in qualvollem Kampfe, und endlich auch seine Augen, diese Augen, die meines Lebens leuchtende Sonne gewesen, mit dem letzten krassen Todesblick auf ewig von mir Abschied nahmen, da hatte ich weder Gebete, noch Thränen mehr; aber die Thränen, die den Weg zum Auge nicht fanden, sie brannten wie glühende Lavatropfen in meiner Brust und tilgten dort alles aus, was bisher darin so freudig gegründet: Glaube, Liebe und Hoffnung — alles — alles — nur eine öde, ausgebrannte Stätte blieb zurück, auf der keine Blume mehr gedeihen, wo nur Verzweiflung fürder wohnen kann.“ (Fortsetzung folgt.)

stattfinden. Auch scheint der Ausdruck „im Laufe dieses Jahres“ auf ein längeres Verweilen in der Diözese hinzudeuten. — Beziiglich der eventuellen Nachfolgerschaft im Bistum Fulda schreibt der in Hildesheim erscheinende „Kurier“: „Einem lebhaft kolportierten Gerücht zufolge, soll der Direktor des hiesigen Gymnasium Josephinum, Herr Domkapitular Kirchhoff, zum Bischof von Fulda ausersehen sein. Wir verzeichnen diese Nachricht natürlich mit aller Reserve, denn ihre Vermählung hing zunächst davon ab, daß Bischof Dr. Kopp in Fulda zum Fürstbischof von Breslau ernannt werden würde.“ Und die „Fuldaer Zeitung“ sagt, über die bevorstehende Berufung des Hochwürdigen Herrn Bischofs Dr. Kopp auf den fürstbischöflichen Stuhl von Breslau siehe „bis zu diesem Augenblick noch nichts Sichereres fest.“ Die beiden Blätter halten also die Berufung noch nicht für erfolgt.

* Wie die „Donauztg.“ berichtet, hat das Zentrumsmitglied Graf Konrad v. Preysing im vergangenen Winter sämtliche Felder seines Fideikommisses Aholming den Gemeindebürgern daselbst auf dem Wege öffentlicher Verpachtung in Einzelpacht auf neun Jahre gegeben. Die bestehenden Verträge hatten bisher keine Beanstandung seitens der Pächter gefunden. Gleichwohl hat Graf Preysing jetzt für die ganze Dauer der Pachtzeit eine Pacht minderung von 25 Proz. eingetreten lassen, mit der Motivierung, es liege ihm nicht daran, den größtmöglichen Nutzen aus den Feldern zu ziehen, er wünsche vielmehr, daß die Pächter eine dauernde Freude an der Bearbeitung der Felder gewinnen. Ein solcher Gedanke verdient in unserer materiellen Zeit überall bekannt zu werden.

* In Ungarn haben in den letzten Tagen furchtbare Überschwemmungen stattgefunden, die zum teil noch jetzt andauern. Die ungarische Presse macht die Regierung dafür verantwortlich und ergeht sich in heftigen Vorwürfen und Angriffen gegen die Regierung. Man spricht, indem man der allgemeinen Erbitterung des ungarischen Volkes Ausdruck verleiht, offen von den „unglaublichen Versäumnissen“, von „Niederträchtigkeiten“, und fügt hinzu, daß man leider keine Hoffnung auf Besserung hegen dürfe. Vom „Pester Lloyd“ wird das ganze Unheil „der verbündeten Sorglosigkeit und Nachlässigkeit der administrativen Organe“ zuschrieben und jede andere Art von Kultur als eitel bezeichnet, wenn der ungarische Staat „mit den rohen Naturkräften“ nicht fertig werden könnte. Die „munizipale Verwaltung“ in Ungarn sei dermaßen von „einer jämmerlichen Impotenz!“ So ganz unrecht hat man nicht.

* Die Arbeiterbewegung in Belgien ist fast als beendet anzusehen. Nur im Borinage wird der Ausstand noch fortgesetzt; es soll dies in erster Linie den durch die anarchistischen Agenten aufgehetzten Weibern zuzuschreiben sein. Die Arbeiterfrauen und die selbständigen weiblichen Arbeiter halten stürmische Versammlungen ab, und vor ihrer Wut konnten die in den Gruben noch arbeitenden Arbeiter nur durch Waffengewalt geschützt werden. Die Kohlenarbeiter im Borinage werden schlechter bezahlt als sonst die Arbeiter auf den belgischen Kohlenzechen, und sie bilden zugleich den am wenigsten intelligenten Teil der Bevölkerung. Daher finden dort die Agitatoren mit ihrer Vorspiegelung, daß sich das allgemeine Wahlrecht und zugleich eine Lohnaufbesserung durch Gewalt und offene Auflehnung erzwingen lasse, den empfänglichsten Boden. Lange freilich wird auch im Borinage die richtige Einsicht nicht mehr ausbleiben können.

* Die diesjährigen Seemänner der französischen Marine werden nach der „Köln. Ztg.“ als verunglückt bezeichnet, indem das Panzergeschwader unter der Führung des Bizeadmirals Pyron weder auf der Fahrt von Toulon nach Algier, noch auf dem Rückwege auch nur ein einziges Torpedoboot zu Gesicht bekommen hat, so daß die vom Marineminister gestellte Aufgabe nicht ausgeführt wurde. Nach Angaben französischer Fachblätter ist dies ein Beweis dafür, daß die neuen Torpedoboote die geforderte Seetüchtigkeit nicht besitzen. — Zu dem am 5. d. stattgefundenen Pferderennen um den „grand prix“ hatte sich der General Boulanger in Zivil und ohne jede Dekoration eingefunden. Auf der Rückfahrt wurde derselbe von bezechten Jünglingen durch Hochrufe begrüßt; er dankte nach allen Seiten wie ein Souverän. Nach Andeutungen im Hochforts „Intransigeant“ hätten die Anhänger Boulangers eine feindliche Demonstration gegen Grévy vorbereitet gehabt, die aber rechtzeitig entdeckt und durch des Präsidenten Fortbleiben vereitelt wurde. Boulanger tritt erst am 1. August ein Armeekorpskommando an.

* Aus Italien wird telegraphisch gemeldet, daß die Unterhandlungen des Herzogs von Norfolk mit dem Vatikan bezüglich Irlands und der Wiederherstellung einer englischen Legation in Rom keine konkrete Gestaltung angenommen haben, denn der Papst wolle gegenwärtig aus seiner reservierten Haltung nicht heraustreten. Aber es ist festgestellt worden, daß intimere Beziehungen zwischen dem Vatikan und England herrschen werden. Die Legation sei nur möglich, nachdem die irlandische Frage gelöst sei.

* Englisches Zeitungen zufolge setzt Russland alle Hebel an, um die Ratifikation des englisch-türkischen Übereinkommens betreffs Egyptens zu hintertreiben. Nolidoff erklärte, wenn der Sultan die Konvention ratifizierte, dürfte es ihm den Thron kosten. Gleichzeitig ließ er dem Sultan sagen, die Konvention bezwecke nur, ihm Egypten zu entreißen; England hätte, um die Konvention zu erlangen, den Großvezier und mehrere Palastbeamte mit großen Summen bestochen. Der Sultan schenkte indes diesen Verdächtigungen keinen Glauben. Nolidoff versucht nun, durch Herbeiführung des Sturzes des Ministeriums die Ratifikation zu verhindern. Der französische Botschafter wurde von seiner Regierung angewiesen, Russlands Widerstand gegen die Ratifikation zu unterstützen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 8. Juni.

* [Piussverein.] In der gestrigen Sitzung des Piussvereins hielt der Vorsitzende, Herr Dekan Stengert, einen Vortrag über das heilige Sakrament der Firmung. Ausgehend von der im römischen Katechismus gegebenen Begriffserklärung führte Prediger den Beweis aus der hl. Schrift und der Tradition, daß die Firmung in Wahrheit ein Sakrament des neuen Bundes ist und behandelte eingehend die Fragen: Wer kann die Firmung empfangen? Ist die Firmung zur Seligkeit notwendig? Wer kann dieses Sakrament gültig ausspenden? Wie erteilt der Bischof die Firmung? Wie soll man dieses hl. Sakrament empfangen? Aus zahlreichen Aussprüchen der Kirchenväter und Kirchenschriftsteller der ersten Jahrhunderte, sowie aus den Aussprüchen der Konzilien zu Ioadicea (363), Elvira, Toledo, Karthago, Florenz und Trient ergiebt sich, daß in der christlichen Kirche seit den ältesten Zeiten das hl. Sakrament der Firmung genau in derselben Weise wie heutzutage gespendet wurde, und daß man damals genau dasselbe über die hl. Firmung lehrte und glaubte, wie jetzt. Auch die Irxlehrer, welche sich in den ersten Jahrhunderten von der Kirche trennten, hielten die katholische Lehre von der hl. Firmung bei, erst die „Reformatoren“ des 16. Jahrhunderts verworfen dieselbe. Vorurteilsfreie und wahrheitsliebende protestantische Forscher, namentlich der große Gelehrte Leibniz, sind aber wiederholt durch Forschungen in der heiligen Schrift und den Werken der Kirchenväter zu der Überzeugung gelangt, daß die Firmung wirklich und wahrhaft ein Sakrament sei. Luther selbst hielt anfangs dieses Sakrament bei, später aber verwarf er es wieder. — Nach diesem Vortrage teilte der Vorsitzende noch mit, daß das Albumblatt für das Jubiläum des hl. Vaters eingetroffen und er für die künstlerische Ausschmückung desselben mit einer geeigneten Persönlichkeit in Verbindung getreten sei. Die nächste Sitzung des Piussvereins wurde auf den 5. Juli festgesetzt.

r. [Unglücksfälle.] Der Zimmergenosse Wilhelm Nebechke war gestern auf dem Zimmerplatz zu Hohenstein mit dem Stapeln von Dielen beschäftigt, als plötzlich der Stapel umfiel und R. so unglücklich traf, daß dieser einen Bruch des Knöchelgelenks des rechten Beines davontrug. Er wurde in das hiesige Stadtlazarett geschafft, woselbst er Aufnahme fand. — Der Arbeiter Ferdinand Miottke wurde gestern abend, als er sich in der Aschen Destillation am Fischmarkt einen Schnaps gekauft hatte, von dem Kommiss angeblich ohne jeden Grund auf die Strafe geworfen. Beim Falle zersprang die Flasche, welche M. in der Hand hatte, und die Scherben schnitten ihm die Pulsader des linken Armes durch. M. fand ebenfalls Aufnahme im Stadtlazarett.

-a. [Verurteilungskammer.] Im Juni v. J. reichte der Besitzer August Milewski zu Lamenstein eine Beschwerde gegen den Lehrer Kleist daselbst bei der königl. Regierung hier selbst ein, in welcher er behauptete, daß der Lehrer die Schul Kinder übermäßig züchtige, daß er dabei nach und nach sechs Liniale zerschlagen habe, daß er ferner die Kinder in der Schule auf Ungeziefer untersuche, dabei die Schamhaftigkeit derselben infossem verliche, als er sowohl Knaben als Mädchen den ganzen Oberkörper entblößen lasse, daß er ferner gedroht habe, die Kinder so zu prügeln, daß das Gehirn an die Wand spritzen soll. Infolge dieser Beschwerde wurde gegen Milewski die Untersuchung wegen verleumderischer Beleidigung des Lehrers eingeleitet, und Milewski unter dem 28. Februar d. J. vom hiesigen Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Kleist, ein noch sehr junger protestantischer Lehrer, war an der Schule zu Lamenstein, welches fast ausschließlich aus katholischen Einwohnern besteht, als zweiter Lehrer provisorisch angestellt, und ist am 1. Mai d. J. wegen mehrfacher Überschreitung des Züchtigungsrechtes seines Amtes entsetzt worden. Die heutige Beweisaufnahme durch Vernehmung einer Anzahl Schüler des Kleist, meistens im zartesten Kindesalter, ergab denn auch ein durchaus günstiges Resultat für Milewski, denn alle befundenen, daß die Behauptungen der Denunziation wahr seien. Im schöffengerichtlichen Termin habe der Lehrer Kleist sie mit Verhaftung und Unterbringung im Gefängnis durch den dort zufällig anwesenden Polizeibeamten bedroht, wenn sie ihm Nachteiliges aussagen würden. Der Angeklagte behauptet, daß ihm die Beleidigung des Lehrers fern gelegen, daß er vielmehr nur die Abhebung dieses Nebelstandes beabsichtigt habe. Die Staatsanwaltschaft beantragte deshalb selbst die Freisprechung, die denn auch vom Gerichtshofe, indem er das erste Urteil auf hob, erfolgte.

* [Stadttheater.] Die „Münchener“ erzielten gestern bei ihrem ersten Auftritt am hiesigen Stadttheater mit dem oberbayerischen Volksstück „Der Herrgottsschnitzer von Oberammergau“ einen durchschlagenden Erfolg. Die schlichte Naturwahrheit, der fernige Humor, verbunden mit künstlerischer Besonnenheit, die Sprache und selbst die unbedeutendsten Züge und Bewegungen sind den oberbayerischen Gebirgsbewohnern bis ins kleinste abgelauscht und reißen den Zuschauer mit Gewalt fort, so daß er in jenem idyllischen Lande sich zu befinden wähnt. Über die einzelnen Darsteller schon nach dem ersten Auftritt ein Urteil abgeben zu wollen, würde etwas anmaßend erscheinen; Paul Lindau sagte von ihnen: „Der Genuss, den uns diese Aufführungen gewähren, kann uns nur von den Münchenern geboten werden. Das Stück, die Darstellung, der Dialekt, der Gesang — alles ist ihr unveräußerliches Eigentum. Unter den 24 Schauspielern ist nicht ein einziger, der nicht in seiner Weise vorzügliches leistete.“ — Um den vielseitigen Wünschen und Nachfragen des Publikums gerecht zu werden,

hat die Direktion Herrn Hofpauer bestimmt, den „Herrgottsschnitzer von Ammergau“ schon Donnerstag, den 9. Juni, zu wiederholen. Am Freitag findet dann die Aufführung von „Austragstübchen“ statt.

* [Messerstecherei.] Gestern abend wurde auf dem Langenmarkt ein Arbeiter verhaftet, welcher bei einer Schlägerei einem andern Arbeiter einen Messerstich in den linken Arm versetzt hatte.

* [Lokal-Sommerfahrrplan.] Die Firma Paul Rudolph hier selbst hat die Einrichtung getroffen, jedem Käufer in ihrem Geschäft einen hübsch ausgestatteten Sommerfahrrplan als Gratiszugabe überreichen zu lassen. Zehn Ansichten der Stadt Danzig und Umgegend (Heubude, Oliva, Zoppot, Karthaus u. c.), in elegantem Lichtdruck ausgeführt, sowie ein Kalender und leere Blätter zur Eintragung von Notizen erhöhen den Wert des Büchleins, welches den Kunden des genannten Geschäftes als ein ebenso angenehmes wie nützliches Geschenk höchst willkommen sein wird.

* [Ordensverleihung.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rechnungs-Rat Bohmann zu Bromberg den Roten Adler-Orden vierter Klasse, dem Rektor der städtischen höheren Töchterschule zu Stolp i. P., Kaselitz, den Königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen.

+ Marienburg, 7. Juni. Künftigen Sonntag, den 12. d., wird in dem Saal des hiesigen Schlosses unter Leitung des Seminar-Musiklehrers Herrn Schmidt ein Konzert stattfinden. Es ist dies jedesmal für unsere Provinz ein Ereignis, dem von nah und fern eine große musikalische Zuhörerzahl beizuwollen pflegt. Außer anderen wirkungsvollen Gefangenstücken wird diesmal „die Hunnenschlacht“ von H. Zöllner zur Aufführung kommen, bei der neunzig Tenöre und Bassen mitwirken. Aus Danzig werden die hochgeschätzte Konzertängerin Fräulein Kath. Brandstätter und der Opernsänger Herr Staeding in den Solis auftreten. Der gemischte Chor wird aus 120 Sängern und Sängerinnen bestehen. — Wie die „Altpr. Btg.“ mitteilen kann, wird Se. Majestät der Kaiser aus Aulaß der Herbstmanöver Gelegenheit nehmen, sich von dem Fortgang der Arbeiten zur Wiederherstellung des alten Hauptschlosses des deutschen Ritterordens, der Marienburg, persönlich zu überzeugen.

[+] Pestlin, Kr. Stuhm, 7. Juni. Der gestern bei schönem Wetter hier abgehaltene Vieh-, Pferde- und Kraemarkt war ausnahmsweise sowohl von Käufern wie auch von Verkäufern stark besucht. Unter den massenhaft aufgetriebenen Milchkühen und dem Jungvieh sah man fast durchgängig gute Exemplare, und da viele Viehkaufleute erschienen waren, so entwickelte sich ein lebhafter Handel. Der Pferdemarkt war zwar mit Akterpferden gut besichtigt, doch ging der Handel nur schwach. Der Verlauf des Kraemarktes hat die Verkäufer befriedigt.

y Pelplin, 7. Juni. Der Herr Pfarrvikar v. Zielowski zu Neukirch ist auf die Pfarrei Kauernik, Dekanats Neumarkt, der Herr Divisionspfarrer Boenig zu Thorn auf die Pfarrei Konitz, Dekanats Schlochau, und der Herr Pfarrvikar Szopieraj zu Kaszczorek, Dekanats Thorn, auf die Pfarrei daselbst kanonisch instituiert. Der Herr Vikar Rik. Frydrychowicz ist in gleicher Eigenschaft in Strzepce angefeilt.

|| Brus (Kreis Konitz). Am 31. Mai cr. fand die erste diesjährige Versammlung des Konitzer Kreislehrerbereins statt, an welcher ca. 40 Lehrer teilgenommen haben und welche einen sehr befriedigenden Verlauf genommen hat. Aus der reichhaltigen Tagesordnung dieser Versammlung heben wir an dieser Stelle nur die Ansprachen des Herrn Töchterschullehrers Bachhaus-Konitz und des Lehrers Morawski-Hutta hervor, ferner die Vorträge über folgende drei Themen: 1) Ueber den Charakter des Lehrers. 2) Welche Ankläge an die Bibel finden sich in Schillers Räubern? 3) Wie ist das Haus für die Schule zu gewinnen? Herr Bachhaus und Herr Smudzincki-Konitz wiesen darauf hin, wie notwendig es sei, daß die Lehrer Fachzeitschriften halten und lesen; letzterer Herr ließ eine Anzahl Schulzeitungen, nämlich: „katholische Schulzeitung“, ferner „katholische Lehrerzeitung“ (beide in Breslau herausgegeben) und das Vereinsorgan „preußisches Schulblatt (Danzig)“ zur Verteilung gelangen.

> Schlochau, 7. Juni. Am 16. d. M. findet hier selbst eine von dem landwirtschaftlichen Kreisverein veranstaltete Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sowie von Erzeugnissen des Klein gewerbes statt. Der Herr Minister hat für die zur Ausstellung gelangenden Gegenstände den kostenfreien Rücktransport der unverkauften Maschinen und Geräte auf den Staatsbahnen genehmigt.

* Glotow, 6. Juni. Für die Geschäftsleute und Landwirte der Stadt und der Umgegend wird auf Betreiben einer hiesigen Großhandlung eine Einrichtung getroffen, die der schwachen Industrie und dem langen Geschäftsverkehr aufzuhelfen wird. Die Reichsbank wird nämlich hier ein Warendepot einrichten, so daß Geschäftsleute und Besitzer in den Stand gesetzt werden, bei Geldmangel auf die Waren resp. Ernterüchte Geld gegen billigen Zins zu erheben, während sie jetzt in gedachtem Falle ihre Produkte zu jedem Preise verkaufen, oder gegen hohe Zinsen Geld leihen müssen.

± Graudenz, 7. Juni. Heute wurde im hiesigen königl. katholischen Schullehrerseminar die Konferenz für Volksschullehrer abgehalten, an der sich über 200 Lehrer beteiligten. Es waren anwesend die Herren Kreisschulinspektoren Dr. Kapian-Graudenz, Winter-Briesen, Dr. Hoffmann-Schönsee, Scheuermann-Schweiz, Treichel-Schweiz, Engelin-Reenburg, Pfarrer Berger-Reenburg und einige Lokalschulinspektoren. Um 8 Uhr wurde in der Seminar-

kirche von Herrn Religionslehrer Lüke ein feierliches Hochamt zelebriert, bei dem die Seminaristen vierstimmige Lieder vortrugen. Um 10 Uhr wurde die Konferenz durch den Direktor Herrn Dr. Wende eröffnet mit einem Vortrage über das Thema: „Die didaktischen Grundsätze der wissenschaftlichen Pädagogik Herbart Zillers und ihre Bedeutung für den Volksschulunterricht.“ Der Herr Religionslehrer Lüke hielt eine Lehreprobe über das Kirchenlied: „Geist vom Vater und vom Sohne“, welche Lektion eine recht lebhafte Debatte zur Folge hatte. Herr Seminarlehrer Palme sprach über die Obstbaumplantagen an Wegen. Herr Seminar- und Musiklehrer Wessel ließ durch die Seminaristen mehrere Musikstücke aufführen. Zum Schluss brachte der Herr Seminardirektor ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König aus. Um 3 Uhr fand im Schützenhause ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

* Graudenz, 7. Juni. Auf dem von der Ansiedlungskommission angekauften Gute Slonskomo bei Zutroschin werden gegenwärtig zur Unterbringung der bereits zugezogenen und der noch zuziehenden Ansiedler Baracken gebaut, auch ist der Bau von Scheinen in Angriff genommen. Die Nachfrage nach Parzellen (das Gut ist in 36 Parzellen geteilt) war, dem „Gef.“ zufolge, so stark, daß eine Anzahl von Ansiedlern nach Gr. Zaleśie im Kreise Krotoschin gewiesen werden mußte.

4 Thorn, 7. Juni. In der neuesten Nummer des „Kreisblattes“ erläßt der Landrat des hiesigen Kreises folgende Bekanntmachung: „Wie mir gemeldet, wird von verschiedenen Besitzern des Kreises eine größere Anzahl von Ausländern polnischer Nationalität beschäftigt, ohne daß von mir die Genehmigung dazu erteilt worden ist. Der Aufenthalt in Preußen ist allen Ausländern polnischer Nationalität untersagt, welche die Grenze in der Absicht überschreiten, sich hier des Erwerbes wegen bzw. behufs Gewinnung ihres Lebensunterhaltes aufzuhalten, wobei es nicht weiter in Frage kommt, ob dieselben mit einem Passe oder mit einem anderen gültigen Legitimationspapieren versehen sind. Unberüht von dieser Maßregel bleibt der unmittelbare Grenzverkehr, insbesondere der Aufenthalt von Ausländern polnischer Nationalität, welche tageweise, um diesseits zu arbeiten oder Geschäfte zu betreiben, die Grenze überschreiten, ihren dauernden Aufenthalt aber jenseits der Grenze behalten und zur Nacht dorthin zurückkehren; ebenso der Reiterverkehr. Die betreffenden Personen müssen sich aber im Besitze von ordnungsmäßigen Pässen bzw. Grenzlegitimationsscheinen befinden. Die Gendarmen des Kreises beauftrage ich sofort festzustellen, welche Überläufer in ihren Bezirken entgegen dem Vorstehenden beschäftigt werden und mir die Namen der Leute und deren Arbeitgeber anzugeben, damit die Bestrafung der letzteren erfolgen kann. Die Leute selbst sind festzunehmen und an die zuständigen Ortspolizeibehörden abzuliefern. Die Herren Amtsvertreter ersuche ich, die Beführten per Transport an den nächsten an der Grenze stationierten Gendarmen abzuliefern, welcher darüber zu wachen hat, daß die Leute nach Russland zurückkehren; auch Herr Amtsvertreter Weigel zu Leibisch wird die Güte haben, die Rückweisung der Beführten nach Russland zu vermitteln.“

+ Königsberg, 6. Juni. Zu dem Bau der Eisenbahn Königsberg-Laubian haben die Erdarbeiten begonnen, und zwar bei Quednau in der Richtung nach Lübau. Bis zum Manöver im September muß eine Bahnstrecke von 8 Kilometern befahrbar hergestellt sein.

* Schneidemühl, 7. Juni. Die durch das schwere Unwetter am 27. v. M. zwischen Stöwen und Schönlanke zerstörte Eisenbahnbrücke ist durch eine von einer Abteilung des Eisenbahnregiments hergestellte Notbrücke ersetzt worden, so daß nunmehr die Züge über dieselbe, wenn auch in langsamer Gangart fahren können. Der erste Zug passierte bereits vorgestern diese Brücke, und damit ist denn auch der seit 12 Tagen unterbrochene bzw. gestörte Verkehr, denn die Passagiere mußten vor dieser Brücke umsteigen, wieder hergestellt worden. Mit dem Neubau bezw. der Wiederherstellung der alten Brücke, die seit Gründung der Ostbahnen steht, wird unverzüglich vorgegangen werden.

Vermischtes.

** Berlin, 6. Juni. Seit einigen Tagen finden hier selbst die gesetzlich vorgeschriebenen polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen statt, und werden dieselben auch in nächster Zeit in allen Teilen des Reiches vorgenommen werden. Dem Gesetz zufolge werden ausnahmslos alle diejenigen Gewerbetreibenden den polizeilichen Revisionen unterworfen, deren Geschäftsbetrieb es mit sich bringt, daß Waren aus unmittelbarem Verkehr mit dem Publikum zugemessen oder zugewogen werden. Dahin gehören außer den Kaufleuten und Händlern jeder Art auch Handwerker, welche gewöhnlich Waren nach Maß oder Gewicht ein- oder verkaufen, ferner Händler, sowie solche Personen, welche gewerbliche oder landwirtschaftliche Erzeugnisse auf öffentlichen Märkten oder von Haus zu Haus feilbieten. Für die Beteiligten ist insbesondere zu beachten, daß diejenigen älteren, dem Pfandsystem angehörigen Gewichtsstücke, welche in bezug der Gewichtsgröße und Bezeichnung den Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 entsprechen, aber weder den in Ausführung der letzteren erlassenen technischen Vorschriften, noch den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juli 1884 über die Änderung der Maß- und Gewichtsordnung, sowie den dazu ergangenen technischen Vorschriften genügen, zur fernersten Wiederholung der Achtung und Stempelung nicht mehr zugelassen sind. Folgende Gewichte sind, sobald sie sich über die gestattete Fehlergrenze als unrichtig er-

weisen, zu beseitigen und dürfen also nicht mehr bestätigt und wiederholt geachtet werden, während richtige Gewichte dieser Art auch nur bis zum Schlusse des Jahres 1888 im Verkehr zulässig sind: a) eiserne Gewichte zu 20 Pfund in Bombenform; b) eiserne Gewichte unter 10 Kilogr. mit fester Handhabe (Griff) statt des vorgeschriebenen Knopfes; c) eiserne Gewichte mit beweglichen Handhaben (Ringen und dergl.); d) eiserne Gewichte in Zylinderform mit Füllstierhöhlung in der Bodenfläche; e) Gewichte in Gestalt vier- oder achtseitiger Prismen; f) Gewichte in Gestalt abgeflügelter sechsseitiger Pyramiden; g) Gewichte aus Messing und verwandten Legierungen in zylindrischer Form ohne Knopf, sowie solche von 200 Gramm abwärts in zylindrischer Form mit Knopf, bei denen aber die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als derselbe ist; h) Gewichte aus Messing oder dergl. von würfelförmiger Gestalt, sowie in Gestalt von ebenen oder gebogenen Platten; i) eiserne Gewichte zu 4 Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders gleich dem Durchmesser oder größer als letzterer ist (größte zulässige Höhe 78 mm, kleinste 65 mm), ferner eiserne zylindrische Gewichte zu $\frac{1}{2}$ Pfund, bei denen die Höhe des Zylinders kleiner ist, als der Durchmesser desselben; k) alle Gewichtsstücke zu 5 Pfund und alle solche Gewichtsstücke unter 10 Pfund, welche nach Zentnern bezeichnet sind. Fest fundamentierte oder für eine größte Last von mehr als 2000 Kgr. bestimmte Brückenwagen, welche mit einer vollständigen Entlastungsvorrichtung der Schneiden noch nicht versehen sind, werden zur Achtung und Stempelung noch bis zum 31. Dezember 1889 zugelassen.

** Aus dem Oldenburgischen Fürstentum Birkenfeld teilt die „Preuß. Lehrerztg.“ folgende in „deutscher“ Sprache abgesetzte Bekanntmachung mit: „Präklusivdekret. In Konvokationsfachen wegen Immobilienlizitation für N. N., Mandatar zu D. als Bevollmächtigter des X. X. zu P., werden infolge amtsgerichtlicher Proklamata vom 31. Januar h. a. (cfr. Publikandum im vorliegenden Amtsblatt) alle diejenigen Kreditoren, welche ihre realen Ansprüche im Angabetermin nicht deklariert haben, hierdurch angedrohtermaßen exkludiert.“ — Der Verfasser hat es fertig gebracht, alle irgendwie wesentlichen Begriffe in dieser Bekanntmachung, abgesehen von dem einen Wort „Ansprüche“, lateinisch auszudrücken, was dem Bauerndom, der sie lesen soll, gewiß

mehr bewundernde Ehrfurcht als Verständnis einflößen wird. Andererseits ist dem gelehrten Leser eine angenehme Nebensicht mit der griechischen Mehrzahlbildung von dem kürzestenlateinischen Proklastra bereitet. [Wie lange es noch dauern wird, ehe die Deutschen lernen, sich deutsch auszudrücken, — wer mag's wissen! Erhielten wir doch jüngst sogar von einem Elementarlehrer eine Zuschrift, welche in fünf Zeilen acht Fremdwörter aufwies, — und was für welche!]

Erbsen polnische zum Transit Mittel- 92, 93, 94, Futter-
88, 90 M. p. To. bezahlt.

Spiritus loko 48,50 M. bezahlt.

Berlin, den 7. Juni.

Preise loko per 1000 Kilogr.

Weizen 166—189 M., Roggen 125—131 M., Gerste 105—190 M., Hafer 94—132 M., Erbsen Kochware 145—200 M., Futterware 108—120 M., Spiritus v. 100 % Liter 48,6 bis 48,8—49 M.

Berliner Kursbericht vom 7. Juni.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,30
4 1/2 % Preußische konfidierte Anleihe	106,25
3 1/2 % Preußische Staatschuld-Anleihe	99,90
3 1/2 % Preußische Prämien-Anleihe	154,70
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	108,70
4 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	97,50
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	97,30
4 1/2 % Posensche landw. Pfandbriefe	101,70
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,00
5 1/2 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	102,75
5 1/2 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	114,10
Danziger Privatbank-Aktien	139,50
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	94,50
4 1/2 % Ungarische Goldrente	82,20

Kirchliche Anzeigen.

Am hl. Fronleichnamstage.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt
9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Militärgottesdienst. Hl. Messe m. polnischer Predigt

8 Uhr Hr. Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Hochamt 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesper-
andacht. Freitag und folgende Tage Hochamt 6 1/2 Uhr, Nachm.

4 1/2 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt 9 Uhr.

Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Hochamt 7 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesper-
andacht.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hochamt

6 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht.

Kirche zur hl. Dreifaltigkeit in Oliva. Hl. Messe

7, 7 1/2 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm.

3 Uhr Vesperandacht.

Sachsen-Meiningen 7 M. Rose. Die nächsteziehung
findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 12 M.
pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl
Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Ver-
sicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

In Folge des
Aufrufs der katholischen Presse
(unterzeichnet von 181 Zeitungen) für die
Marienkirche in Hannover
— Herzewunsch des Abg. Dr. Windhorst —
haben ferner nachstehende Blätter die bei ihnen
eingegangenen Beiträge an die Centralstelle ge-
sandt:
(Bergl. Nr. 120.)

Anzeigebuch für d. Herzogthum Aren-
berg, Meppen M. 81,25

Lingenener Volksbote, Lingen

Osnabrücker Volkszeitung, Osnabrück

(2. Sendung, Summa M. 400) " 200,—

Trierische Landesstg. (3. Sendung " 300,—

Paulinussblatt, Trier (Sa. M. 709) "

Boller, Hedingen (2. Sendung, Sa. M. 53) " 12,80

Fuldaer Zeitung, Fulda (2. Sendung, " 12,80

Summa M. 277,50) " 126,50

Kempener Wochenblatt, Kempen (2.

Sendung, Summa M. 210) " 20,—

Deutsche Reichszeitung, Bonn (4. Sen-
nung, Summa M. 1754,20) " 50,—

Bottropser Volkszeitung, Bottrop "

Pfälzer Bote, Heidelberg (2. Sendung, "

Summa M. 438,80) " 322,80

Billerbecker Anzeiger, Billerbeck (2.

Sendung, Summa M. 58,10) " 2,—

Reichsfreund, Zell a. d. Mosel (3. Sen-
nung, Summa M. 119) " 84,—

Constanzer Nachrichten, Constanz (2.

Sendung, Summa M. 200) " 100,—

Bote am Rhein und Nieder-Wupper,

Opladen (3. Send., Sa. M. 60,90) " 34,40

Katholisches Kirchenblatt, Hamburg "

Aachener Volkszeitung, Aachen (2. Sen-
nung, Summa M. 66,70) " 30,50

Montjoie Volksblatt, Montjoie (2. " 10,80

Sendung, Summa M. 16,80) " 10,80

Im Ganzen sind bis zum 4. Juni bei der
Centralstelle

Mark 29 311,17

eingegangen.

Bei Excelenz Windhorst direct waren bis
zum 29. Mai im Ganzen **Mark 13 526,25**
zusammengekommen. (Zu dieser Summe haben
beitragen: Germania Berlin M. 3600, Schles-
sische Volkszeitung Breslau M. 6000, Echo der
Gegenwart Aachen M. 2500, Starckenburger
Bote Bensheim M. 162, Aachener Volkszeitung
Aachen M. 6.) Hierzu kommen noch **Mark**
2951,16, welche bei uns angemeldet, an die
Centralstelle aber noch nicht abgeführt wurden,
so daß der Gesamtertrag der Sammlung sich
Anfang Juni auf rund

46 000 Mark

beziffert.

Schlesischen Gebirgs-
Himbeer- und Kirschsyrup
in hochfeiner Qualität
empfohlen in Flaschen, Fäschchen und ausgewogen
billig

Aloys Kirchner,
Poggendorf 73.

Danziger Standesamt.

Vom 7. Juni.

Geburten: Büchsenmacher Felix Taube, T. — Arb.
Johann Bornowski, T. — Schneiderges. Christian Lepinski,
S. — Arb. Johann Roggenbuck, T. — Zimmerges. Otto Biest,
T. — Gasrevier Adolf Lebeschewitz, S. — Arb. Joseph Kotz,
T. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebot: Dekonom Friedrich Wilhelm Schulz aus
Sandweg und Anna Luise Weiß hier. — Buchbinder Rudolf
Albert Mediger und Mathilde Therese Gene. — Schneiderges.
Joh. Joseph Gieslowski und Rosalie Boguszki. — Maurer ges.
Johann August Lacher und Auguste Dorothea Saffran, geb.
Heintziger. — Kaufmann Franz Cichon in Grubno und Helene
Kamyslo daselbst.

Heiraten: Kaufmann George Alfred Erban und Anna
Rosamunde Wolff. — Mrs. Eisenbahn-Bodenmeister Joh. Gottfr.
Abramowski und Woe. Hermine Friederike Julianne Berendt,
geb. Barz. — Bootsführer Anton Michael Alexewicz von hier
und Ludwika Apollonia Ryszko aus Thorn.

Todesfälle: Bireavorsther Paul Stefanowski, 37 J.
— T. d. Schuhmachermeisters Karl Bankrat, 1 1/2 J. — S.
des Gerichtsdieners Richard Müller, 38 J. — T. d. Schmiedeges. Rudolf
Krause, 7 M. — Frau Bertha Albertine Schwaldt, geb.
Kippelz, 34 J. — Unehel.: 4 T.

Marktbericht.

[Wilezewski & Co.]

Danzig, 7. Juni

Weizen: Bezahlte für inländischen weiß 181 Pf.
181, für polnischen zum Transit blaustrich rotbunt 122/3 Pf.
140, hellbunt 126/7 Pf. 151, hochbunt 127/8 Pf. 152 M. per
Tonne. Regulierungspreis 152 M.

Roggen bei gleich als kleinem Angebot Preise unver-
ändert. Bezahlte für inländischen 126 Pf. und 126/7 Pf.
112, für polnischen zum Transit 124/5 Pf. 89 M. Alles per
120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 112,
unterpolnisch 89, Transit 88 M.

Gerste ist nur gehandelt inländische große gelb 112/3 Pf.
92, hell 113 Pf. 105 M. per Tonne.

Münchener Bischorr=Bräu,

König der bairischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Doppelwaggonladung in ganz außergewöhnlicher, guter Qualität
eingetroffen.

Danzig, den 6. Juni 1887.

Edmund Einbrodt.

Original-Gebinde von 8 1/2 Liter an.

Julius Konicki Nacht.

empfohlen

Tricot-Taillen

einfach Kammgarn, glatt, Stück
2,50 M., zweifach Kammgarn, glatt 3,50
Mark, dreifach Kammgarn, extra schwer,
Stück 4,50 M., einfach Kammgarn mit Weste,
Stück 3,75 M., zweifach Kammgarn mit Weste,
Stück 5 M., dreifach Kammgarn, reich garnirt,
Stück 7 M.

Sonnenširme

glatt Atlas pro Stück 2,50 M.,
glatt Atlas mit Nickel- und Bronze-
gestell pro Stück 4,50 M.,
glatt Atlas mit seidenem Futter
pro Stück 6 M., Damassé mit seidenem Futter pro
Stück 7 M., Damassé ohne Futter pro Stück
5 M.

bis zu den elegantesten
Neuheiten.

Größtes Chemnitzer Stoffhandschuh-Lager.

Rein Seide von 1,25 M., Halbseite von 0,70 M., Leinen von 0,50 M.

Garn von 0,25 M. an.

A. Hornmann Nachf., V. Grylewicz. Gegründet 1848.

Langgasse 51, nahe am Rathause.

Unwiderruflich 7—9. Juli 1887.

Ziehung der

Cölner Brillanten-Lotterie.

Verlegung absolut ausgeschlossen.

Hauptgewinne M.

Mark 25 000, 10 000 5000 etc.

Den Werth der Gewinne garantire ich, und bin bereit, Gewinnlose der ersten

Hauptgewinne abzüglich 15 Proz. in Baar anzufügen.

11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 J., 28 Lose 25 M.</p

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**